

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Nüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

40. Jahrgang.

Nr. 8.

Sonnabend, den 11. Januar

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Heute städtische Volksbibliothek geöffnet von 11—12 Uhr.

#### Bekanntmachung.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu befehlen geruht, daß aus Anlaß des am 7. dieses Monats erfolgten Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin-Witwe Augusta, Königin von Preußen, in allen evangelischen Kirchen des Landes zu der für deren feierliche Beisetzung bestimmten Zeit ein einstündiges Trauerlauten stattzufinden hat. Auch soll Sonntag, den 12. dieses Monats beim Gottesdienste eine Abkündigung des Todesfalls von der Kanzel erfolgen.

An die Kreishauptmannschaft zu Bauzen, als Konsistorialbehörde, sowie sämtliche Superintendenturen der Erblande wird hiervon behufs Ausführung des deshalb Erforderlichen zwar besondere Verordnung ergehen; inzwischen will das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium nicht unterlassen, die evangelisch-lutherischen Geistlichen des Landes von diesen Allerhöchsten Anordnungen schon hiermit noch besonders, und zwar mit dem Bemerken zur Nachachtung in Kenntnis zu setzen, daß über die für die feierliche Beisetzung der Verewigten in Aussicht genommene Stunde behufs Anordnung des Trauerlautens aus den Zeitungen das Erforderliche zu entnehmen sein wird.

Dresden, den 9. Januar 1890.

**Evangelisch-lutherisches Landeskonsistorium.**  
von Bertepfch.

Tbrr.

#### Präsident Carnot

hat in voriger Woche im Pariser Elyseepalaste den Botschaftern und Gesandten, welche ihm zum Jahreswechsel ihre Glückwünsche darbrachten, in sehr feierlicher Weise erklärt, Frankreich werde sich im neuen Jahre noch mehr als im alten der Friedensarbeit widmen und mit allen Völkern Europa's in Frieden zu leben versuchen. Bei diesem Ausspruch hat er wohl den Gewerbestand und überhaupt das mittlere Bürgerthum hinter sich gehabt, aber nicht die Pariser Zeitungen, die es als ganz selbstverständlich betrachten, daß Frankreich nie und nimmer mit Deutschland in Frieden leben kann. Der Abgeordnete Reinach, der zu den bekanntesten der Pariser Leute von der Feder gehört, hat bei einer Gedächtnisfeier für Gambetta höchst ungeniert vom Revanchekriege, vom „Loch in den Vogesen“ und von den trauernden Brüdern in Elsass-Voithringen gesprochen, so ungeniert sogar, daß sich der französische Regierungstelegraph veranlaßt sah, diese oratorische Leistung gänzlich tot zu schweigen. Das war aber nur der Anfang. Wer die letzten Nummern der Pariser Journale, der meisten wenigstens, durchblättert, muß denken, das Ende der Welt stehe nahe bevor. Und warum? Weil nur für einen Augenblick die höchst schüchternste Mutmaßung aufgetaucht ist, der deutsche Kaiser Wilhelm II. und der Präsident der französischen Republik, Herr Carnot, könnten einander bei dem in diesem Jahre in Aussicht stehenden Regierungsjubiläum des Königs von Belgien zufällig begegnen. König Leopold II. und Herr Carnot sind persönliche Freunde, und es lag nahe, daß das französische Staatsoberhaupt die keine Reise von Paris nach Brüssel machte, um dem königlichen Jubilar selbst zu gratulieren. Auf der anderen Seite hat sich König Leopold II. als sehr teilnehmender Freund der deutschen Kaiserfamilie erwiesen, hat im deutschen Reich wiederholt Besuche abgestattet, weil er über alle Nationalitätsstreitigkeiten erhaben ist, und unser Kaiser schuldet ihm noch einen Gegenbesuch, für welchen also das diesjährige Jubiläum einen sehr passenden Anlaß bietet. So hätte es denn allerdings geschehen können, daß sich der deutsche Kaiser und der Präsident der französischen Republik in der belgischen Hauptstadt begegnet wären, und die beiderseitigen Staaten würden dadurch ganz gewiß keinen Nachteil erlitten haben. Aber diese bloße Möglichkeit nur erschien den Pariser Patrioten schon so schauerhaft, daß sie nun rein aus Rand und Band geraten sind und in einer Weise toben, als ob Frankreich von deutscher Seite die schrecklichste Beleidigung erfahren habe. Herr Carnot wird als ein Verräter bezeichnet, wenn er nur an die Möglichkeit einer Begegnung mit dem deutschen Kaiser denken könne, und es werden ihm Vorlesungen über Politik und politischen Anstand gehalten, die sich sehen lassen können. Nicht genug mit diesem Spektakel werden auch gleich praktische Maßregeln vorbereitet, um ein Zusammentreffen des Kaisers und des Präsidenten unbedingt zu verhindern. Die zahlreichen in Brüssel lebenden Franzosen und die belgischen Sozialisten sind angewiesen, für den nötigen

„Nordspektakel“ zu sorgen, wenn das „Schreckliche“ doch Thatfache werden sollte, und sie haben diesen Auftrag ihrer Pariser Meister mit tausend Freuden übernommen. Herr Carnot hat unter diesen Umständen nur einen Entschluß fassen können, er hat jetzt schon auf die Brüsseler Reise endgiltig verzichtet, wie er im vorigen Jahre von einer Begrüßung des deutschen Kaisers in Metz durch einen französischen Abgesandten wegen des Todes der Pariser Zeitungen abfiel. Die französische Regierung ist einfach machtlos, wenn eine Stellungnahme Deutschlands gegenüber in Betracht kommt. Mag die Bevölkerung noch so ruhig sein, und viel an Deutschland und den Revanchekrieg denken, die Pariser Blätter schweigen nicht, und thäte die Regierung den leichtesten Freundschaftsschritt zu uns herüber, so würde sofort Boulanger als Retter des Vaterlandes ausposaunt werden. Das sind sehr unerquickliche Zustände, die sich wohl kaum je ändern werden. Jules Ferry, unstreitig der begabteste französische Staatsmann, versuchte bekanntlich eine Zeit hindurch, ein besseres Einvernehmen zu Deutschland herzustellen. Daß er mit seiner Tonspolitik zeitweise Unglück hatte, würde die öffentliche Meinung von Paris ihm noch vergeben haben, aber jene Annäherungspolitik an Deutschland, die vergiebt sie ihm nie. Jules Ferry hat seitdem mehrfach Neben gehalten, welche den Revancheton ziemlich deutlich anschlagen; das macht aber alles nichts, deshalb heißt er heute noch der „Anecht Bismarck's“. Was wir von Frankreich zu erwarten und zu hoffen haben, darüber brauchen wir nie zweifelhaft zu sein. In einen Krieg werden sich die Franzosen so leicht nicht stürzen, aber vergessen werden sie auch nie.

#### Tagegeschichte.

— Lichtenstein. Uebersicht über die bei den Sparkassen in der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau im Monat Nov. 1889 erfolgten Ein- und Rückzahlungen:

Sig der Kasse.	Einzahlungen.		Rückzahlungen.		Barbestand am Schlusse d. Monats.
	Anzahl.	Betrag.	Anzahl.	Betrag.	
Glauchau . .	563	67400	476	101724	33731
Meerane . .	718	60979	390	43345	40407
Hohndorf . .	316	40313	237	55576	29598
Grankthal . .	127	20579	78	17667	10069
Lichtenstein .	403	46183	209	43503	11018
Gallenberg . .	77	10147	19	1654	11089
Zusammen in sechs Kassen.	2204	245601	1379	263469	135912

— Die sächsische Bank ermäßigte den Wechselkurs auf 5 Proz., den Lombardzinsfuß auf 6 Proz., resp. 5 1/2 Proz.

— Wiederholt trifft man auf die Behauptung, als seien wir mit dem Jahre 1890 in ein neues Jahrzehnt eingetreten. Das ist nicht der Fall. Das Jahr 90 ist nur das letzte des 9. Jahrzehnts, nicht

das erste des 10. Jahrzehnts. Man feiert seinen 20., 30. oder 65. Geburtstag erst nach Vollendung des 20., 30. oder 65. Lebensjahres, genau wie man seine silberne oder goldene Hochzeit feiert. Denn wir fangen beim Zählen nicht mit einer Null, sondern mit der Ziffer 1 an. Das neue Jahrzehnt hebt also erst mit dem 1. Januar 1891 an; ebenso wird das neue Jahrhundert nicht mit dem 1. Januar 1900, sondern mit dem 1. Januar 1901 beginnen. Man muß sich das nur richtig klarmachen. Am einfachsten hilft dazu der Vergleich mit der Stundenzahl. Die 5. Stunde des Tages oder der Nacht ist nicht die Stunde zwischen 5 und 6, sondern zwischen 4 und 5. Die 12. Stunde ist nicht die nach Mittag oder Mitternacht, sondern die vorher.

— Das „Reichenbacher Wochenblatt“ schreibt: Was der Aberglaube fertig bringt. Als nach dem spurlosen Verschwinden des 6jährigen Töchterleins des Wetter'schen Ehepaares hier selbst der Schleier des Geheimnisses trotz aller Polizeimaßnahmen sich nicht lüften wollte, nahmen naheste Verwandte des Kindes in ihrer Besorgnis den Weg zur Kartenschlägerin, um sich dort Rat zu holen. Auf deren Andeutungen hin geschahen denn auch seiner Zeit die Nachgrabungen an einer bestimmten Stelle im Keller des Wetter'schen Wohnhauses, die bekanntlich resultatlos verliefen. Gleichfalls von einer Wahrsagerin, die man befragt hatte, stammte das später auftauchende Gerücht, daß das Kind sich in Bayern befände, ein Gerücht, das sich gleichfalls als gänzlich gehalten erwies. Aber noch mehr. Man hatte in Erfahrung gebracht, daß 6 Stunden hinter Hof bei einem Orte Reichenstein sich ein „Erdspiegel“ befände, welcher Auskunft über den Verbleib des Kindes geben könne. Ohne Mühe noch Kosten zu scheuen, setzte man sich auf die Bahn, fuhr nach Hof und legte von dort den beschwerlichen und weiten Weg nach dem „Erdspiegel“ zurück. Das Orakel funktionierte aber in diesem Falle nicht. Der Bescheid lautete vielmehr dahin, daß der Erdspiegel 3 Tage nach geschehener That nur hätte Rede und Antwort stehen können, nunmehr aber sei es zu spät. Enttäuscht zwar, aber dennoch erfüllt von dem Glauben an die Wunderthätigkeit dieses „Erdspiegels“ traten die Leute ihre Heimreise an und lehrten unverrichtete Dinge und im Beutel erleichtert nach Hause wieder zurück. Das Geheimnis ist nach wie vor dasselbe.

— Dresden, 8. Jan. König Albert wird am Sonnabend in Berlin eintreffen, um den Beisetzungsfestlichkeiten beizuwohnen.

— Dresden. Wegen des Ablebens Ihrer Majestät der verwitweten Kaiserin Augusta wird am Kgl. Hofe die Trauer auf 6 Wochen, vom 9. Januar bis mit 19. Februar, angelegt und nach dem vom Oberhofmarschallamte ausgegebenen Reglement getragen. Se. Majestät der König hat weiter eine dreiwöchige Armeetrauer anbefohlen und zwar: 7 Tage — einschließlich 9. Januar — nach den Vorschriften für die zweite Trauerperiode und hierauf 14 Tage

nach den Vorschriften für die dritte Trauerperiode. Die Harmoniemusik hat bis nach erfolgter Beisetzung zu schweigen. Ferner hat in allen evangelischen Kirchen des Landes zu der für die feierliche Beisetzung bestimmten Zeit ein einstündiges Trauerläuten stattzufinden. Auch soll Sonntag, den 12 d., beim Gottesdienst eine Aufbündigung von der Kanzel erfolgen.

— Aus Dresden schreibt man: Die widerwärtige Volkskrankheit drückt nicht nur dem äußeren Leben einen düsteren Stempel auf, sie greift auch fühlbar in das Erwerbsleben ein. Noch nie sah man auf den Straßen so viele Leichenbegängnisse: prunkhafte Bestattungen der begüterten, wie schlichte Leichenzüge der unbemittelten Volksklassen. Kein Tag ohne Trauerläute! In den Tagesblättern häufen sich die Todesanzeigen; die Todesslisten der Standesämter fallen länger denn je aus. Alle Berufe, die mit Krankheit und Sterben zu thun haben, sind überbeschäftigt. Die Ärzte möchten sich zerreißen, die Apotheker wissen nicht genug Rezepte herzustellen; in den Gärtnereien und Binnereien fehlt es an Arbeitskräften, um die letzten Gaben der Liebe und Freundschaft anzufertigen; die Beerdigungsgesellschaften suchen — Sargtischler. In den Krankenhäusern ist von den Versicherten kaum anzukommen. Das Uebelste ist, daß, wenigstens wissen wir dies von der Ortstrankenkasse, ein Teil des Personal selbst an der häßlichen Seuche krank darniederliegt und die verzeugsackte Arbeit von rasch angenommenen, aber natürlich noch nicht eingerichteten, also ungeschulten Kräften besorgt werden soll. Was die Verkehrsanstalten und fast alle Zweige der Verwaltung, was die Fabriken und Werkstätten unter der Erkrankung zahlreicher Beamter, Gehilfen und Arbeiter zu leiden haben, davon könnte man eine lange Liste aufstellen. Die Theater, Concerte und sonstige Schaustellungen sind schwach besucht. In Restaurationen, die sonst gedrückt voll sind, zeigen sich ganze Tische leer.

— Auch Gebirgs- und Höhenluft schützt nicht vor der Influenza. Sogar auf der Festung Königstein sind Personen der Militär- wie Zivilverwaltung an der „Klenze“ erkrankt.

— Leipzig, 8. Jan. In dem bekannten Prozeß gegen die verachtete Leipziger Diskonto-Gesellschaft ist in dem heutigen Termin die klägerliche Revision zurückgezogen worden.

— Sebnitz. Seitens des hohen evangelischen Landeskonsistoriums sind dem hiesigen Kirchenvorstande zur Besetzung des gegenwärtig erledigten Pfarramtes hier nachstehende Kandidaten vorgeschlagen worden: Diakonus Jäger aus Bichpau, Pastor Köllner aus Callenberg bei Lichtenstein und Pastor Uebichau aus Grünhainichen. Dieselben werden dem Vernehmen nach, mit nächstem Sonntage beginnend, in genannter Reihenfolge ihre Probepredigten hier halten.

— Plauen, 9. Jan. Bei Gelegenheit eines sogenannten Feldmarsches der hiesigen Feuerwehr wurde am 7. Januar der Leichnam eines neugeborenen, verstümmelten Kindes — ohne Beine, Arme und Gesicht — in einem Walde aufgefunden. Die angeordnete Sektion muß nun erst Licht in die Sache bringen und ergeben, ob das Kind in dem verstümmelten Zustande an Ort und Stelle gebracht worden ist, oder ob dasselbe von irgend welchen Tieren angefressen worden sein könne.

— Neuenhals b. Pl., 9. Jan. Bereits seit Ende vorigen Monats hat sich die Pflanztochter des Handarbeiters Wilhelm Schneider in Gansgrün, Britha Louise Ernst, 14 Jahre alt, aus der eiterlichen Woh-

nung heimlich entfernt, um nach Haselbrunn zu gehen. Dieselbe ist auch dort, sowie bei einem Lehrer in Plauen gewesen und hat bei letzterem angegeben, nach Kauschwitz gehen zu wollen, ist aber daselbst nicht eingetroffen, noch in ihre Wohnung zurückgekehrt. Seitdem fehlt jede Spur von dem Mädchen. Dasselbe trug rotwollene Jacke, rote Armmuffen, rotgestreiften Rock und blaugebundene Schürze und spricht hiesigen Dialekt.

— Die „Meeraner Wochenblatt“-Druckerei ist auch von der Influenza sehr nachteilig ergriffen worden; vom Arbeiterpersonal liegen sechs Personen darnieder; es gilt daher, die Hände emsig zu rühren, damit die Zeitung pünktlich und unverfälscht erscheinen kann. In derselben Angelegenheit schreibt das „Meißner Tageblatt“: Mehrere Influenzafälle innerhalb unseres Scherpersonal nötigen uns, das „Meißner Tageblatt“ heute in geringerem Umfange als gewöhnlich auszugeben. Unsere zum größten Teile wohl mitleidenden und mitfühlenden Leser werden diese Verkürzung freundlichst entschuldigen. Als Entschädigung wollen wir ihnen das einzige wirksame Präservativmittel gegen die Weltgrippe nennen: es ist Sodawasser mit Cognac, nach Belieben getrunken.

— Gräfenhainchen, 8. Januar. Durch die unerwartete Trauernachricht von dem Ableben des Herrn Friedrich Ludwig Leuschner, Fabrik- und Rittergutsbesitzers zu Glauchau, ist die Einwohnerschaft unsres Städtchens in eine große und schmerzliche Aufregung versetzt worden. Der Verstorbene war ein Kind unsrer Stadt und hat ihr seine Liebe zur alten Heimat auf mannigfaltige Weise bewiesen. In pietätvoller Gesinnung hat er das Haus seiner Eltern, seine Geburtsstätte, nicht veräußert, sondern dafür gesorgt, daß es bis jetzt so erhalten blieb, wie er es als Kind gekannt. An dem Ergehen seiner Vaterstadt, an den wichtigen Ereignissen, die sich in ihr zutrugen, und an den Geschiden, die sie betrafen, hat er den innigsten Anteil genommen, ihr auch seine Wohlthätigkeit in reichem Maße zugewandt. Für die Witwen und Waisen der in den 70 Jahren 1866 und 1870/71 gefallenen Gräfenhainchener Krieger stiftete er ein Legat, dessen Zinsen zur Unterstützung der Hinterbliebenen jener gefallenen Kämpfer verwendet werden. Zu ehrendem Gedächtnis seiner tapferen Landsleute ließ er auf seine Kosten ein schönes und würdiges Kriegerdenkmal in unsrer Stadt errichten, das seinen Platz in den Anlagen neben dem Gotteshaufe gefunden hat. Wie manche Not er hier gelindert, wie viele Thränen er getrocknet hat mit seiner mildthätigen Hand, das weiß Gott allein. Als der Oberpfarrer Salau am Neujahrstage in der Predigt anknüpfend an den Wechsel und Wandel der Zeit, an das Kommen und Gehen der Menschen der Gemeinde Kenntnis gab von dem Heimgang ihres Wohlthäters und seiner mit ehrenden und dankbaren Worten, sowie der in doppelter Trauer verlebten, schwer heimgeluchten Hinterbliebenen fürbittend gedachte, ging eine tiefe Bewegung durch die zahlreiche Versammlung und manches Auge füllte sich mit Thränen. Unre Stadt hat ihren Ehrenbürger, der sich um sie so hochverdient gemacht hat und auf den sie stolz war, und in ihm ihren warmen Freund und Wohlthäter verloren. Das Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit, das sie an seinem Grabe hat niederlegen lassen, ist begleitet von der aufrichtigsten Teilnahme und dem tiefsten Beileid unsrer ganzen Gemeinde. Wie der Name eines Paul

Gerhardt, eines Gottlob Am Ende, so wird auch der eines Friedrich Ludwig Leuschner in seiner dankbaren Vaterstadt unvergessen und in Ehren bleiben.

— In Großwaltersdorf bei Dederan wurde vor einigen Tagen ein toller Hund erschossen, welcher außer mehreren Hund und anderen Tieren in verschiedenen Ortschaften leider auch zwei Menschen und zwar den Zimmermann Wolf in Oppendorf und den Wegwärter Schreiber in Großwaltersdorf gebissen hat. Die Verletzten haben selbstverständlich sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen und ist zu hoffen, daß durch das rasche und energische Einschreiten die sonst leicht eintretenden entsetzlichen Folgen des Bisses des wutkranken Tieres vermieden werden.

§ Aus dem Leben der Kaiserin Augusta. Es war in Berlin am 3. April 1849. Die Kaiserdeputation des Frankfurter Parlamentes hatte Seitens des Königs Friedrich Wilhelm IV. eine herbe Abweisung und unfreundliche Behandlung erfahren. Da kamen am Abend die Mitglieder der Deputation unter schmerzlichsten Eindrücken nach dem Palais des Prinzen von Preußen. „Die Prinzessin“, so erzählt ein Mitglied der Abordnung, „eine Frau, bei welcher Geist und Gemüt um den Vorrang streiten, vielleicht der klarste politische Kopf und das wärmste patriotische Herz am Hofe zu Berlin, hat, beschwor uns fast mit tiefer Bewegung in ihrer Stimme und in ihren Mienen, an dem glücklichen Ausgange unserer Landung nicht zu verzweifeln, das Wort der Verständigung nicht vor schnell abzubrechen, es müsse, es werde noch alles gut werden. Das Ziel sei ja ein so herrliches, ein so notwendiges. Leider war es nicht das erste Mal, daß diese edle Frau das unglückliche Schicksal der Kassandra teilte, ungehört zu weisagen und zu warnen. „Ach, er hat ja keine Kinder!“ hatte sie schon damals von Friedrich Wilhelm IV. ausgerufen, als sie, die drohenden Revolutionsstürme lange vorausahnend, rechtzeitig Einlenken und Vorbeugen vergebens flehentlich anriet. Sie konnte es jetzt wieder ausrufen im schmerzlichen Hinblick auf Ihren Sohn, mit dessen einseitigem Erbteil ein so gewagtes Spiel gespielt ward.“ — In Berlin pflegte die Kaiserin alle Jahre von Beginn des Winters bis zu Anfang des Frühlings zu verweilen. Die hohe Frau ging, sobald die ersten Verden stiegen, von Berlin nach Babelsberg über, wo sie den Frühling verbrachte, reiste dann zur Kur nach Baden-Baden, wo sie in der Villa Wehner unmittelbar in der Nähe des Kurgartens wohnte und auch nach Ems oder Schlangenbad, und siedelte schließlich nach Koblentz über. Wie sie in Berlin ihre Zeit zwischen Wohlthaten und schönen Künsten teilte, ist bekannt. Die Donnerstag-Abende im kaiserlichen Palais vereinigten Künstler und Gelehrte in den glanzvollen Räumen zu einem zwanglosen Beisammensein, das an keinem anderen Hofe einen so rein geistigen Charakter trug.

§ Durch kaiserliche Verordnung werden die Reichstagsmahlen auf den 20. Februar angelegt.

§ Das „Armeekorrespondenzblatt“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Kabinettsordre über die Trauer um Ihre Majestät die verewigte Kaiserin und Königin Augusta: „Ich bestimme hierdurch, daß die Trauer um Meine heute verewigte Großmutter, die Kaiserin und Königin Augusta Majestät, auf die Dauer von sechs Wochen vom Tage des Entressens dieser Ordre ab in folgender Weise in der Armee stattzufinden hat: In den ersten drei Wochen tragen die Generale das Achselband und das Generalsabzeichen zur getickten

## Der Erbe des Hauses.

Roman von **Germinie Frankenstein.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„O nein, nein!“ rief Hester in schmerzlichen Tone. „O nein, gewiß nicht lieber Jasper! Du bereuest, sobald Du erkennst, was Du gethan hattest. Ich will nicht glauben, daß Du in jener schrecklichen Nacht bei Besinnung warst. Ich schaue mit Stolz zu Dir empor, Jasper, und bete Tag und Nacht, daß unser Knabe heranwachsen und so werden soll, wie sein Vater.“

In dem matten Dämmerlicht, der in dem Coupé herrschte, sah Jasper Lowders Gesicht geisterhaft aus. Es that ihm leid um die arme, sanfte, schüchtern Hester, deren einziger Fehler ihre namenlose Liebe für ihn und ihr grenzenloses Vertrauen zu ihm war.

„Der Himmel gebe, daß ein Besserer aus ihm wird, als aus mir geworden ist!“ sagte er unwillkürlich in heiserem gebrochenen Tone.

Dann herrschte ein kurzes Stillschweigen zwischen dem Paare. Hester war ganz still im Uebermaß des Glückes, als sie sich von dem schützenden Arme ihres Gatten, den sie für tot betrauert hatte, umschlungen fühlte.

„Weißt Du schon, wohin wir gehen, Liebster?“ fragte Hester endlich und weckte ihren Gatten damit aus seinen Träumereien.

Lowder fuhr erschrocken in die Höhe.

„Ich bin noch nicht ganz entschlossen.“ sagte er. „Ich möchte gern einen abgeschiedenen Ort finden, wo Du mit dem Kinde in Sicherheit leben könntest.“

Wenn Hugh Treffilian sich weigert, mein Verbrechen zu vergehen, so will ich mich mit Dir verbergen! Wenn er mich wieder in seine Dienste nimmt, würde ich von Zeit zu Zeit zu Dir kommen, um Dich zu sehen und später einmal würde ich Dich mehr in meine Nähe bringen, so daß wir öfters beisammen sein könnten. Du wirst Dich oft einsam fühlen, Hester, aber Du wirst mich der Aufsicht und Erziehung unseres Knaben genug zu thun haben und ich weiß, daß Du die Einsamkeit um meinetwillen ertragen wirst!“

„Sehr gerne, Jasper! Zu wissen, daß ich in einem Lande mit Dir lebe, wird mir schon eine große Freude gewähren! Es wird mich glücklich machen, zu wissen, daß Du so oft zu mir kommen wirst, als Du nur kannst! — Daß ich Dich von Zeit zu Zeit sehen werde — wird mein Los mehr als erträglich, ja sogar annehmlich machen! Du brauchst Dir meinthalben keinen Kummer zu machen,“ sagte die selbstlose, treuerzige Gattin.

Die Frage, wohin er sie bringen sollte, begann Lowder ausschließlich zu beschäftigen. Er sann lange darüber nach.

Er erinnerte sich, daß einige Tage nach seiner Ankunft in Treffilianhof und bald nachdem er in Besitz von Hugh Treffilians Privatgütern getreten war, die er von seiner Mutter — Lady Treffilian — geerbt hatte, Sir Arthur Treffilian ihm, dem angeblichen Sohn, mitgeteilt hatte, daß er im Norden noch eine Besitzung, ein Erbteil von einem mütterlichen Verwandten habe.

Lowder hatte sich damals bezüglich dieser Besitzung erkundigt und erfahren, daß sie aus etlichen zwanzig Joch Acker, an dem Abhange eines der Cheviotthügel gelegen sei und daß ein kleines Land-

haus dazu gehöre. Es war von einem Bauer aus dem Norden bewohnt worden, der in der Nähe für seine Schafherden eine Weide gemietet hatte; aber dieser Mann war kürzlich gestorben und seine Witwe lebte jetzt allein.

Lowder versiel auf einen herrlichen Gedanken. Warum sollte er Hester nicht nach Gloans Fell, wie der Ort genannt wurde, bringen? Warum sollte sie nicht auf dieser Besitzung, als deren Eigentümer er sich jetzt betrachtete, sicherer als irgendwo verborgen sein? Eine Vorrichtung erschien ihm jedoch als notwendig. Sir Arthur könnte zufällig erfahren, daß der Ort einen neuen Mieter habe und da wäre es gut, wenn Hester unter einem anderen als ihrem eigenen Namen bekannt wäre.

Er schlug ihr augenblicklich vor, den Namen zu verändern und gab als Ursache an, daß er sonst in Gefahr sein könnte. Hester ging sogleich darauf ein. „Welchen Namen soll ich annehmen, Jasper?“ fragte sie.

„Deinen alten Namen. Nenne Dich Frau Hester Bles! Ich habe von einem Hause gehört, das in Northumberland als Gloans Fell bekannt ist! Es gehört Herrn Hugh Treffilian, Hester, aber Niemand von den Treffilians kommt dorthin. Sir Arthur sagte, daß sein Sohn gut thäte, den Platz in ein Försterhaus umzuwandeln, denn es giebt sehr viele Hasen und Rebhühner in der Umgegend. Es wäre der letzte Ort in der Welt, wo man uns beide suchen würde. Du mußt Acht geben, daß Du nie die Namen Treffilian oder Lowder erwähnst.“

„Ich möchte lieber nicht an einen Ort gehen, der Herrn Treffilian gehört, Jasper,“ murmelte die Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Uniform, sämtliche Offiziere den Adler etc. und die Kolarde an den Helm etc. und der Mütze, die Schärpe, Spantettes beziehungsweise Achselstücke, Passanten, das Portepée und beziehungsweise das Kartouchenbandel mit Flor überzogen, sowie einen Flor am linken Oberarm. Die Generaladjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten tragen die Achselbänder, die Husaren- und Ulanenoffiziere die Fingerringe und das Nationalabzeichen, die Offiziere der Jäger und Schützen das Nationalabzeichen, gleichfalls mit Flor überzogen. In den letzten drei Wochen wird von sämtlichen Offizieren nur der Flor um den linken Oberarm getragen. Für die Sanitätsoffiziere und die Beamten der Armee gelten die gleichen Bestimmungen in entsprechender Weise. An den Fahnen etc. werden während der sechs Wochen zwei lange herabhängende Flores getragen, die unter der Spitze zu befestigen sind. Während der ersten acht Tage der Trauerzeit ist bei den Truppen kein Spiel zu führen. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen. Berlin, den 7. Januar 1890. Wilhelm. An das Kriegsministerium."

§ Folgende Warnung erläßt der königl. Kreisphysikus in Bar men, Geh. Sanitätsrat Dr. Strauß: "Es wird hiermit dringend vor dem willkürlichen Gebrauch von Phenacetin und Antipyrin gegen die Grippe (Influenza) gewarnt, da diese Mittel nur unter ganz bestimmten Umständen zur Anwendung kommen dürfen, andernfalls sehr schädlich wirken können."

§ Stuttgart, 9. Januar. Im Parterre des Hoftheaters, an der Seite, die an das Residenzschloß angrenzt, wurde gestern Nacht nach 1/11 Uhr ein Feuerschein bemerkt. Bei der Untersuchung fand man, daß ein Holzstoß im Holzstalle brannte. Durch rasche Hilfe wurde die Flamme sofort erstickt. So daß ein weiterer Schaden nicht entstanden ist.

§ Darmstadt, 8. Jan. Die evangelische Landesynode nahm einstimmig die Resolution an: die heftige Regierung zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß einem etwaigen Beschluß des Reichstages, welcher Befreiung evangelischer Theologie Studierender vom Militärdienst bezweckt, die Genehmigung des Bundesrates verweigert werde.

§ Hirschberg, 8. Januar. Das Schwurgericht verurteilte den Müllergesellen Baumgarten aus Weistritz bei Habeschweid wegen Ermordung der Witwe Mälder in Rudelsdorf zum Tode.

\*\* Holland. Bei Rijmegen sind zwei preussische Deserteure aus Weisel in voller Uniform angehalten worden. Sie waren auf dem Wege nach Har erwyl, um sich für die niederländisch-ostindische Armee anwerben zu lassen. Die holländische Polizei schaffte sie aber über die preussische Grenz zurück, von wo sie unter Bedeckung wieder ihren Weg nach der Garnison fanden.

\*\* Antwerpen, 8. Januar. Siebenundvierzig Personen sollen wegen schimpflichen Mädchenhandels von hier ausgewiesen werden.

\*\* Budapest, 8. Jan. In der Note Russlands gegen Bulgarien wird dem offiziellen "Nemzet" aus Wien geschrieben: Die Petersburger Staatsmänner täuschen sich, wenn sie erwarten, daß russische Rundschreiben in Berlin zustimmend, in Wien ablehnend beantwortet werden. Die Note wird lediglich stillschweigend zur Kenntnis genommen werden.

\*\* Belgrad, 9. Januar. König Alexander hat seiner Mutter am (griechischen) Weihnachtsfest einen Besuch gemacht; die Königin-Mutter Natalie wird Mitte Januar nach Petersburg reisen. Vom Erbprinzip Milan verlautet, er halte sich in Monaco auf.

\*\* Portugal. Eine gefährliche Bedrohung der portugiesischen Küste wird aus Lissabon gemeldet, zwar nicht seitens eines englischen Panzergeschwaders, wohl aber durch Meeresströmungen im Atlantischen Ozean. An dem Strande des Seebades Espinho kann das Vordringen des Meeres täglich beobachtet werden, sodaß die Gefahr vorliegt, der Ort werde in wenigen Wochen gänzlich verschwunden sein. Auch aus mehreren anderen Gegenden wird Ueberflutung durch das Meer gemeldet, und nach amtlicher Schätzung sind bisher etwa 8000 Menschen obdachlos geworden. In den wissenschaftlichen Kreisen Lissabons nimmt man an, daß von dem Goldstrom sich ein Arm abgezweigt habe und sich in südöstlicher Richtung ergieße. Sollte sich diese Annahme bestätigen, so würde dies eine wesentliche Aenderung des Klimas an der Westküste der Iberischen Halbinsel zur Folge haben.

\*\* China. Durch eine Wasserhose unweit Nanking wurde großer Schaden angerichtet. Ueber

hundert Personen ertranken auf dem Sangtschian. Eine Menge Boote scheiterte und sank unter.

\*\* Amerika. Für die internationale Weltausstellung 1892 (Chicago oder Washington) ist ein internationaler Kongreß der Sozialdemokratie ausgeschrieben worden. Die Wahl des amerikanischen Bodens ist deshalb erfolgt, weil die amerikanischen Sozialdemokraten selbst erklärten: in Amerika sei der Sozialismus stark erschüttert worden. Man will ihn also durch den Kongreß neu beleben.

\*\* New-York, 8. Januar. Die nach Südamerika entsandte Expedition des Observatoriums zu Lyel hat gemeldet, daß die Beobachtungen der Sonnenfinsternis am 22. Dezember vollkommen gelungen sind. — In den letzten mit heute Mittag schließenden 24 Stunden sind hier 250 Todesfälle vorgekommen, welche Anzahl bisher nie erreicht worden ist.

\*\* Rio de Janeiro, 8. Januar. Ein Dekret der provisorischen Regierung von gestern ordnet die Trennung der Kirche vom Staat an und garantiert die religiöse Gleichstellung. Die durch das Kaiserreich bewilligten Pensionen sollen weiter bezahlt werden.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Januar.

Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abg. Leuschner-Sachsen durch Erheben von den Plätzen. Ein Schreiben des Reichslandtags betr. strafrechtliche Verfolgung eines Düsseldorf Blattes wegen Beleidigung des Reichstages geht an die Geschäftsordnungscommission. Dann wird in die Beratung des Marine-Etats eingetreten.

Rickert (freis.) wünscht Gleichstellung der Intendantur-Sekretäre und die Verbstetriebs-Sekretäre hinsichtlich der Bezüge.

Admiralitätsrat Richter hält diese Forderung mit Rücksicht auf die Vorbildung der beiden Beamten-Kategorien für nicht berechtigt.

Hr. v. Frankenstein erklärt sich gegen die Billigung der Stellung eines neuen Vizeadmirals, der mit der Führung der alljährlich zu bildenden Manöverflotte betraut sein soll. Bei der jetzigen Finanzlage müsse man es bei dem bisherigen Verhältnis belassen.

Staatssekretär Heuser: Der gegenwärtige Zustand sei unhaltbar. Die Führung der Manöverflotte entziehe der Kommandeure zu lange ihrem laufenden anderweitigen Dienst. Die Befestigung eines besonderen Vizeadmirals sei deshalb unumgänglich. Er verteidigt ferner die von der Kommission gestrichenen Offiziersstellen.

Abg. Rickert tritt für diese Streichungen ein und wird auch gegen den neu geforderten Admiral stimmen. Die Situation habe sich im letzten Jahre nicht so erheblich verändert, daß das Personal um 1/3 vermehrt werden müßte. Wir könnten an unsere Rüsten dem Angriff der stärksten Panzerflotte widerstehen. Auch der Kolonialbesitz bedinge nicht solchen Aufwand für die Marine, wie wir das von anderen Kolonialstaaten sehen. Der forcierte Schiffbau werde zur Landeskalamität; in dem Tempo, wie bisher, könnten die Bestellungen der Marineverwaltung nicht weitergehen. Die Erweiterung unserer Marine könne nur auf ein Eindringen in die Machtphäre der maritimen Mächte gerichtet sein, dazu reichten aber unsere Mittel nicht.

Dr. Frege (konservativ): Es handle sich um die Frage: Sollen wir es bei dem nach Rickert's Ansicht genügenden Schutze unserer Küste bewenden lassen oder sollen wir bei der Fortentwicklung der Marine dem Rate der Männer folgen, die seit dem Bestehen der Marine für deren Entwicklung thätig gewesen. Durch Abstriche notwendiger Forderungen schädige man das Land mehr, als durch die Bewilligung einer vielleicht nicht ganz dringenden Position. In letzterem Falle sei die Rückwirkung auf den nationalen Wohlstand unerheblich. Auch für den Exporthandel, dessen Interessen Rickert ja sonst vertrete, die Entwicklung der Marine vorteilhaft. Die Veränderungen seien nötig, um Deutschland zur See wehr, hie zu erhalten.

Graf v. Helldorf (Rp.) äußert sich in gleichem Sinne, er wird zur Ordnung gerufen, weil er Rickert vorwirft, das Volk nur aufzuregen zu wollen.

v. Bennigsen: Wir werden unsere Hauptkräfte im Kriege nur in der Landarmee suchen und uns mit einer Marine zweiten Ranges begnügen müssen. Immerhin erfordert der Kolonialbesitz eine starke Marine. Die Arbeiten für die Marine würden sämtlich im Inlande ausgeführt, die Ausgaben kämen somit dem Nationalwohlstand zu Gute. Für einen großen Krieg genüge die Küstenverteidigung nicht, wir

müßten in der Lage sein, Verstöße zu unternehmen, wenn wir nicht die Blockade unserer Häfen über uns ergehen lassen wollten. In diesem Sinne seien auch schon die vorjährigen Beschlüsse gefaßt.

Hr. v. Frankenstein (kons.): Mit einer Erneuerung und Erweiterung der Flotte seien seine Freunde einverstanden, die Entwicklung müsse aber in langsamem Tempo erfolgen.

Rickert (freis.): Ein Krieg könne durch den Ausfall einer Seeschlacht nicht entschieden werden; der Wert großer Panzerschiffe sei noch zweifelhaft. Die heute geforderten Summen seien weniger bedenklich an sich, als wegen der sich daraus ergebenden Konsequenzen.

Staatssekretär Heuser: Herr v. Stosch habe in einer Denkschrift von 1873 die Wichtigkeit großer Panzerschiffe für die Küstenverteidigung ausdrücklich betont. Im Verhältnis zu anderen Seemächten halte mit der Entwicklung unsere Marine nicht Schritt.

Richter wendet sich gegen eine Aeußerung Bennigsens, wonach Holland wegen ungenügender Marine Texel und Capstadt verloren hat. Das sei ungeschichtlich.

v. Bennigsen: Eine starke holländische Flotte würde in Verbindung mit der französischen Flotte die Wegnahme des Caplandes verhindert haben. Die einzelnen Positionen des Kapiteles Militärpersonal werden nach den Anträgen der Kommission angenommen, also der neue Admiral für die Manöverflotte bewilligt, dagegen 3 Kapitän- und 2 Leutnantstellen gestrichen. Beim Kapitel „Indienststellung der Schiffe“ bemängelt Richter die Höhe der Bezüge. Es seien Ausgaben darunter, die aus der königl. Krondotations bestritten werden müßten.

Beim Kapitel „Bekleidung“ erwidert Staatssekretär Heuser auf eine Anfrage, daß die Untersuchung in der Angelegenheit betreffend Unregelmäßigkeiten bei Lieferungen für die Marine, noch nicht abgeschlossen sei. Von dem Ergebnis würden etwaige Aenderungen in den kontraktlichen Bestimmungen abhängig sein.

Rickert und Börmann erklären solche Aenderungen für dringend notwendig. Die dauernden Ausgaben werden bewilligt. Fortsetzung: Morgen mittag 12 Uhr.

### Telegramm.

**Madrid, 10. Jan. Ein vergangene Nacht ausgegebenes Bulletin meldet: Der König hat seit gestern Mittag stärkeres Fieber, welches sich später verminderte, jedoch war erhebliche Kräfteabnahme vorhanden.**

### Familiennachrichten.

geboren: Hr. Amtsrichter Kaeberg in Pögen ein R. — Hr. H. Kohnert in Pögen ein R. — Hr. Referendar Dr. jur. Bachs in Othman ein R. — Hr. Landgerichtsdirektor Curt v. Knaw in Dresden ein R. — Hr. Arthur Conrad in Waldenburg in S. ein R. Verlobt: Hr. Margarethe Richter in Pirna mit Hr. Alfred Wegler in Stolpen in S. — Hr. Martha Bachs in Striepen mit Hr. Oswald Stende in Dresden. — Hr. Willi Riegenbach in Pöbel mit Hr. Georg Otto in Groß-Schirma. — Hr. Marie v. Wolfersdorff in Auerbach in B. mit Hr. Kaufmann Otto Daberkow in Oera. — Hr. Katharine Handrich in Leipzig mit Hr. Pastor Johann Timmen in Osthauderfelden (Ostfriesland). — Hr. Marie Ulbricht mit Hr. Lehrer D. Bergmann in Gnaundtchen.

### Kohlen-Versand

in der Zeit vom 29. Dez. bis mit 4. Jan. 1890. In Ladungen à 5000 Kilogramm.  
Ab Delsnitz i. G.:  
via Luga: 1066 Ladungen,  
via St. Egidien: 988 " Bahnhöf Delsnitz  
in Summa: 2053 Ladungen.  
Im Vorjahr 2017 "

### Witterungsbericht

aufgenommen am 10. Januar nachm. 4 Uhr. Barometerstand 770 mm, reduziert auf den Meeresspiegel. Thermometerstand +5° C. Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lamprechts Psychrometer 82% = 3 Grad. Thaupunkt +2 Grad. Windrichtung W. Daher Witterungsaussichten für den 11. Januar: Neigung zu Niederschlägen bei meist allgemein bedecktem Himmel.

Die **Infectionskrankheit** **Influenza** charakterisirt sich durch catarrhale Affection der Schleimhäute, besonders der Atmungsorgane, bei gleichzeitiger Körperschwäche und Kopfweh. Auf die Hebung des Catarrhs soll der Leidende zuerst bedacht sein und nichts erweist sich hierfür besser als die jahrelang sich bewährten **Fay's Achten Sodener Mineral-Pastillen** in heißer Milch aufgelöst, tagsüber mehrmals genommen. Die hierdurch dem Leidenden gebotene Erleichterung und Linderung ist außerordentlich groß. Fay's Achte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken und Drogerien à 85 Pfg. zu haben.

### Wer wirklich billig waschen will,

der kaufe die **Echte Stollberger Spar-Kern-Seife** von Fr. Floegel. Dieselbe besitt **ausgezeichnete Waschkraft** verwäscht sich **höchst sparsam** und löst sich im kalten wie im warmen Wasser gleich gut. Die echte Stollberger Spar-Kern-Seife ist für 30 Pfennig pro Pfund bei den Unterzeichneten zu haben. Verkauft wird die Seife in Kiegein und Stücken. Jeder Kiegel wie jedes Stück ist mit meiner Firma und Schutzmarke versehen, worauf ich das geehrte Publikum besonders aufmerksam mache.

**Friedrich Floegel.**

Stollberg.  
Alleinige Niederlage in Lichtenstein: Louis Arends, Galtberg: W. E. Schneider, Ködlig: Adolf Runze, Hohndorf: Paul Störzel, Aug. Müng.

**Fasten- und Schaumbrezeln** sind zu haben bei **Eduard Simon, Bäckmeister.**  
**5000 Mark**

sofort gegen gute Hypothek anzulassen. Näheres durch die Expedition des Tageblattes.

**Weber's**  
**Karlsbader Kaffee-Gewürz, Feigen-Kaffee, chinesisches Würfel-Thee**  
empfiehlt zu Originalpreisen  
**Louis Arends.**

**Zu 4 Mark**  
7 Mtr. schwarzen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

**Zu 4 Mark**  
7 Mtr. grauen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

**Zu 4 Mark**  
7 Mtr. blauen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

**Zu 4 Mark**  
7 Mtr. braunen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

# Muster

nach allen Gegenden franco.

**Zu 3 Mark 50 Pfg.**  
7 Meter starken Stoff zu einem vollkommenen Strapazier-Anzug in allen möglichen Farben.

**Zu 4 Mark 80 Pfg.**  
3 Meter Stoff zu einem vollkommenen Regenmantel. Farbe schwarz, blau, braun, grau, grün, tabak, olive.

<b>Zu 5 Mark 25 Pfg.</b> 3 Mtr. Stoff, einem vollkommenen Anzug in versch. Carreau, in hübsch melierten Farben u. einfarb.	<b>Zu 12 Mark</b> 3 Meter eleganten Stoff zu einem besseren Anzug.	<b>Zu 30 Mark</b> 3 Meter extra feinen Kammgarn oder Streichgarn zu einem hochfeinen Salon-Anzug.	<b>Zu 7 Mark</b> 3 Meter Stoff zu einem feinen Damen-Regenmantel, in glatt od. Streifen, hell und dunkel.	<b>Zu 8 Mark</b> 1 1/2 Meter wasserdichten Stoff zu einer Toppe.
<b>Zu 6 Mark 60 Pfg.</b> 6 Mtr. englisch Lederstoff für einen vollkommenen, waschbaren u. sehr dauerhaften Herrenanzug.	<b>Zu 13 Mark</b> 3 1/4 Meter imprägnierten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasserdichte Ware, neueste Erfind.	<b>Zu 50 Pfennig</b> Stoff, einer vollkommenen Weste, Farbe grau, blau und schwarz.	<b>Zu 9 Mark</b> 3 Meter wasserdichten Stoff zu einem Damen-Regen-Mantel.	<b>Zu 9 Mark</b> 2 1/4 Meter wasserdichten Stoff zu einem Mantel oder Paletot.
<b>Zu 8 Mark</b> 3 1/4 Meter Stoff zu einem hübschen, dauerhaften Anzug.	<b>Zu 16 Mark 50 Pfg.</b> Stoff zu einem Feiertagsanzug aus hochfeinem Buxkin.	<b>Zu 1 Mark</b> Stoff für eine vollkommene, waschbare Weste in lichten und dunkeln Farben.	<b>Zu 4 Mark 50 Pfg.</b> 2 Meter Stoff besonders geeg. zu einem Herbst- od. Frühjahrs-paletot in den verschiedensten Farben.	<b>Zu 12 Mark</b> 2 Meter 10 Cent. kräftigen Stoff zu einem Paletot oder Mantel in wasserdicht.
<b>Zu 9 Mark</b> 3 Meter Stoff in Buxkin zu einem vollkomm. Anzug, tragbar zu jeder Jahreszeit, Sommer und Winter.	<b>Zu 20 Mark</b> 3 1/4 Meter Buxkinstoff zu einem Salon-Anzug.	<b>Zu 2 Mark</b> Stoff zu einer farbigen Tuchweste.	<b>Zu 4 Mark</b> 1 1/2 Meter Stoff zu einer Toppe in ganz kräftiger Qualität.	<b>Zu 15 Mark</b> 2 Meter 10 Cent. feinsten Stoff in den neuesten Farben zu einem Paletot oder Mantel.
<b>Zu 10 Mark</b> Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe u. zu jeder Jahreszeit tragbar.	<b>Zu 24 Mark</b> 3 Meter echten, feinen Kammgarnstoff, zu einem noblen Promenade-Anzug.	<b>Zu 2 Mark</b> Stoff gestreift, carriert und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose in jeder Größe.	<b>Zu 7 Mark</b> 2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Ware.	<b>Zu 24 Mark</b> 2 Meter Ghincilla-Rodestoff zu einem extrafeinen Paletot, in zweif. Qualität, für Sommer u. Winter.

**Besonders billig:**

- Damentuche und Kleiderstoffe. | Billardtuche. | Forsttuche. | Feuerwehrtuche. | Livretuche. |
- Wasserdichte Tuche. | Chaisentuche. | Schwarze Tuche. | Satins und Croisè. | Tricots. |
- Vulcanisierte Stoffe mit Gummenlage, garantiert wasserdicht. | Feine Kammgarnstoffe. |

Muster franco.

Wir versenden an alle Stände jedes beliebige Maß portofrei ins Haus.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.)**

Muster franco.

## Gasthof zum goldnen Löwen.

Heute **Sonnabend** und morgen **Sonntag**, den 11. und 12. Januar

### Grosses Bockbierfest,

ff. Bockbier aus der Brauerei Nagel & Weber, Glauchau.  
Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.  
Hierzu ladet ergebenst ein **Alban Hentschel.**

## Gasthof zum weißen Hirsch, Marienau.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 11., 12. und 13. Januar, halte ich mein

**Bockbierfest**  
ab, wozu ich Freunde und Gönner ganz ergebenst einlade.  
**E. Tepper.**

**Bock hochfein! Rettig gratis!**

## Müller's Gasthaus und Restaurant,

am Bahnhof in Delsnitz i. G.

Morgen Sonntag ladet zu  
**Kaffee und Plannkuchen**  
ganz ergebenst ein **Fr. Ernst Müller.**  
Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt.

## Ziedemann's Vorbereitungs-Anstalt

für die

## Postgehülfen-Prüfung,

Niel, Ringstraße 55.

Junge Leute v. 15 Jahr. an werd. für obig. Prüfung sicher und gut ausgebildet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich den vollen Pensionsbetrag zurück. Bisher bestan- 508 meiner Schüler die den 508 Prüfung. Augenblicklich 350 Schüler hier. Der Pensionspreis ist sehr niedrig. Genaueres Alter angeben. Näheres durch **J. S. F. Ziedemann.**

Ich bestätige hiermit, daß die Familie **Fr. Rabe** mich bei einer Krankheit liebevoll gepflegt hat und trotz dieser guten Handlung mit Dank belohnt wird durch gleich darauf erfolgte Kündigung.

**Johann Gottfried Bernhardt.**

**Futter.**  
Feine Gutsbutter, in täglich frischer, garantiert reiner Ware, versende Postpaket von netto 9 Pfund zu **Mark 8,-** franko gegen Nachnahme.  
**Leipheim a. d. Donau. G. Mundle.**

Ein kleines neu vorgerichtetes

**Logis**  
ist zu vermieten und sofort zu beziehen bei **J. G. Dörfeld's Witwe.**  
Auch sind bei Obiger selbstberbaute **Speisekartoffeln** zu haben.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

## Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum von Callenberg, Lichtenstein und Umgegend zur Mitteilung, daß ich den **15. Januar** im Hause des Herrn Strumpfwirker **Schmidt, Gartensteinerstraße**, ein **Barbier-, Friseur- und Haarschneide-Geschäft** eröffne und bitte, mein Unternehmen durch regen Besuch gütigst unterstützen zu wollen.  
Callenberg, den 10. Januar 1890. **Wilhelm Heinsch,** Barbier und Friseur.

## Gaskoch-, Plätt-, und Heizapparate.

Den geehrten Gasconsumenten von Lichtenstein und Callenberg zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die Vertretung der deutschen Continental-Gesellschaft in Dessau, bestehend in Plätt-, Koch- und Heizapparaten, übernommen habe. Diese Apparate bin ich in der Lage bedeutend billiger zu verkaufen als auswärtige Firmen und halte mich daher zur Lieferung bei Bedarf bestens empfohlen.  
Lichtenstein, den 8. Januar 1890.

Hochachtungsvoll **Sermann Beckold, Gasmeister.**

**Haltbare Biscuits**  
aus der Fabrik von **Gebr. Stollwerk in Köln.**  
Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolate, Cacao u. Limonade.  
Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.

Besonders empfehlenswert:  
**Germania-Biscuit,** sehr schmackhaft als Dessert;  
**Kinder-Biscuit** leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.  
Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.



## Elb-Karpfen

sind wieder eingetroffen bei **E. Gelfert.**

Eine Strumpfnähmaschine, 16-18 Nadeln, ist zu verkaufen bei **Ernst Uhlig, Rödigerstraße.**

Lieben Freunden und Verwandten zur schuldigen Nachricht, daß gestern Abend 10 Uhr unser guter Gatte, Vater, Schwieger-, Großvater und Bruder, der Webermeister **Karl Friedrich August Stranz**, im Alter von 71 Jahren schnell und unerwartet verschieden ist. Die Beerdigung erfolgt Montag, den 13. Januar, vormittags 11 Uhr von der Behausung aus. Um stilles Beileid bitten  
Lichtenstein, d. 10. Jan. 1890  
**Die trauernden Hinterlassenen.**

**Frischen Schellfisch**  
à Pfund 30 Pfg. empfiehlt **Louis Arends.**